

Grundmann | Philosophische Wahrheitstheorien

Thomas Grundmann
Philosophische
Wahrheitstheorien

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19452
2018 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung der Walter de
Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Titel der Originalausgabe: Thomas Grundmann,

Analytische Einführung in die Erkenntnistheorie

© Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston. All rights reserved.

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Printed in Germany 2018

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019452-2

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Warum überhaupt Wahrheit?	7
Wahrheit: eine erste Annäherung	14
Grundlegende Merkmale der Wahrheit	21
Wahrheitstheorien	26
Epistemische Wahrheitstheorien	28
Deflationäre Wahrheitstheorien	42
Korrespondenztheorien der Wahrheit	49
Wie lässt sich die Korrespondenzrelation zwischen dem Träger des Wahrheitswertes und dem Wahrmacher verstehen?	51
Ausblick: Wahrheit als Korrespondenz mit der objektiven Welt	58
Anmerkungen	59
Glossar	65
Literaturhinweise	72
Zum Autor	75

Warum überhaupt Wahrheit?

Noch ein Buch über Wahrheit? Gibt es denn nicht schon mehr als genug gute philosophische Fachbücher über Wahrheit? Das höre ich Sie schon murmeln, wenn Sie dieses Buch in die Hand nehmen. Natürlich gibt es jede Menge guter Bücher, die subtile Probleme der Wahrheit kleinschrittig entwickeln, hartnäckige Paradoxien unseres alltäglichen Wahrheitsbegriffs in aller Klarheit vorführen und technische Lösungsvorschläge bis in das letzte Detail entfalten. Keine Frage.

Dieses Buch gehört deshalb nicht in die Reihe solcher Bücher. Es geht mir um etwas anderes. Ansprechen möchte ich nicht in erster Linie ein akademisches Fachpublikum, sondern ich möchte einem größeren Leserkreis Orientierung über die Wahrheit geben. Was soll der interessierte Laie über Wahrheit denken? Wie objektiv ist sie, die Wahrheit? Ist Wahrheit inzwischen nicht vielleicht ein überholter, vormoderner Begriff, der angesichts der Vielfalt moderner Lebenswelten und des postmodernen Zeitgeistes eigentlich längst ausgemustert gehört? Spielt Wahrheit im praktischen Leben überhaupt irgendeine Rolle?

In diesem Buch werden Sie Antworten auf diese und ähnliche Fragen finden. Im Kern ist diese sehr kurze Einführung in philosophische Wahrheitstheorien eine beherzte Verteidigung eines objektiven und robust realistischen Wahrheitsverständnisses – allen Anfechtungen durch den relativistischen und eher pragmatistisch gesinnten Mainstream zum Trotz. Der Text beruht in großen Teilen auf Kapitel 2 meines Buches *Analytische Einführung in die Erkenntnistheorie*¹. Er ist aber aus sich heraus gut ver-

ständig und wird deshalb hier noch einmal gesondert und in überarbeiteter Form veröffentlicht.

Dieses Buch ist auch keine leicht fassliche Einführung in ein primär akademisches Thema. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass unsere Einstellung zur Wahrheit eine eminent politische Bedeutung hat und auch einen tieferen Wert für unser menschliches Leben besitzt. Warum das so ist, soll in dieser Einleitung zunächst kurz erklärt werden.

Menschen haben (viele) Überzeugungen, und sie stellen (andauernd) Behauptungen auf. Das gilt natürlich auch für engagierte Aktivisten und Politiker. Was sie glauben und behaupten, hat oft weitreichende praktische Konsequenzen. Es leitet ihre eigenen Handlungen und motiviert unter Umständen andere Bürger, sich ihnen anzuschließen oder sie sogar zu wählen. Etwas zu glauben, ist nun nichts anderes, als es *für wahr* zu halten. Und wenn man etwas behauptet, dann legt man sich öffentlich darauf fest, dass es *wahr* ist. Wer etwas für wahr hält bzw. als wahr behauptet, der setzt sich damit automatisch dem Risiko aus, dass es möglicherweise falsch ist und ein Irrtum unterlaufen sein könnte. Dieses Risiko lässt sich für uns fehlbare Wesen niemals ganz ausschließen, völlig unabhängig davon, wie gut unsere Gründe für unsere Meinungen oder Behauptungen sind. Gewissheiten gibt es nicht. Das gilt ebenso für alltägliche Urteile wie für wissenschaftliche Theorien, politische Programme oder moralische Überzeugungen. Sobald man sich innerlich oder öffentlich auf die Wahrheit von etwas durch seine Überzeugungen oder Behauptungen festlegt, setzt man sich dem Risiko des Irrtums und berechtigter Kritik aus.

Im gegenwärtigen Zeitalter postfaktischen Denkens und

postfaktischer Politik wird diese relativ simple Einsicht durch verschiedene Mechanismen bewusst oder unbewusst unterlaufen. Ein solcher Mechanismus ist die Ablenkung der Öffentlichkeit von der Wahrheitsnorm der Überzeugungen oder Behauptungen. Das geht so: In politischen Diskussionen und Talkshows ist es oft wichtiger, dass jemand etwas Unterhaltsames, Originelles oder Interessantes sagt, als dass es wahr ist. Diskussionen werden häufig danach bewertet, wer am Ende die Oberhand behält, und nicht danach, wer recht hat. Politische Redner orientieren sich eher an der Machbarkeit und öffentlichen Akzeptanz als an der Wahrheit ihrer Positionen. Oft gerät die Frage nach der Wahrheit dabei sogar völlig aus dem Blick. Und manchmal ist das auch so beabsichtigt. Der amerikanische Philosoph Harry G. Frankfurt (* 1929) benutzt den Begriff *Bullshit*, um auf das Phänomen aufmerksam zu machen, dass die Differenz zwischen wahr und falsch verwischt wird.² Sobald die Kategorien des Interessanten, Unterhaltsamen und Akzeptablen bei der Bewertung von Meinungen und Positionen die Oberhand über die Wahrheit gewinnen, vermehrt sich Bullshit nahezu ungebrems.

Neben der Ablenkung von der Wahrheitsnorm gibt es noch eine weitere Strategie, um Meinungen, Behauptungen und Positionen gegen Kritik zu immunisieren. Diese Strategie besteht in der Korruption des Wahrheitsverständnisses selbst. Ich meine damit, dass der Unterschied zwischen dem Fürwahrhalten (der Akzeptanz) einerseits und der Wahrheit andererseits systematisch eingeebnet wird. US-Präsident Donald Trump ist ein Meister dieser Korruption, und seine Regierungssprecher unterstützen ihn dabei nach Kräften. Wenn wissenschaftlichen Wahr-

heiten und etablierten Tatsachen andere Wahrheiten und alternative Fakten entgegengesetzt werden, dann erscheint das zunächst wie eine angenehm tolerante Geisteshaltung: Was wahr für uns ist, muss nicht wahr für die anderen sein. Frei nach der Devise: Leben und leben lassen. Aber umgekehrt gilt damit auch: Was wahr für die anderen ist, muss es nicht für uns sein. Andere Positionen und Standpunkte können einen also einfach unbeeindruckt und kalt lassen. So ließ sich Trump z. B. nicht davon beeindrucken, dass die offiziellen Fotos von seiner Amtseinführung zeigten, dass diese sehr viel weniger gut besucht war als die Amtseinführungen seiner Vorgänger. Die alternativen Fakten der Trump-Regierung sahen eben einfach anders aus, wie seine Beraterin Kellyanne Conway ohne Zögern oder Schambewusstsein in den Medien verkündete. Da Trump offenbar nicht zwischen Wahrheit und breiter Akzeptanz unterscheidet, sah er seine Auffassung, dass die vermeintliche absolute Stimmenmehrheit für die demokratische Gegenkandidatin von Trump um das Amt des amerikanischen Präsidenten, Hillary Clinton, auf massiven Wahlmanipulationen in Kalifornien beruhe, durch eine entsprechend weit verbreitete Meinung im Internet bestätigt. Wenn so viele normale Menschen von dieser Manipulation überzeugt seien, so Trump, dann könne das nicht falsch sein. Ähnlich ist es auch mit dem Klimawandel. Trump versteht die Position der Wissenschaften einfach als Ausdruck der wirtschaftlichen Interessen der Chinesen, die den US-amerikanischen Interessen naturgemäß entgegenstehen. Hier gibt es also kein Wahr oder Falsch jenseits der Interessen mehr. Und Konflikte können dann nur noch mit den Mitteln der Machtpolitik gelöst werden.

Sobald man die objektive Wahrheit als Bezugsgröße abgeschafft hat oder sie in Vergessenheit geraten ist, gibt es keinen Raum mehr für rationale Kritik von Haltungen und Positionen, weil sich die Frage der Legitimität oder Richtigkeit dann nicht einmal mehr stellen lässt. Mit dem Fall der Wahrheit als Korrektiv immunisieren sich die Machthaber gegen mögliche Kritik. Insofern ist der Begriff objektiver Wahrheit von essenzieller Bedeutung für eine sachliche und rationale Kritik von herrschenden Auffassungen und Regierungen. Er ermöglicht jedoch ebenso Selbstkritik und die Kritik von Methoden, sobald sie sich als unzuverlässig erwiesen haben. Objektive Wahrheit als Ziel- und Ausrichtungspunkt ermöglicht die kritische Infragestellung jeder Position, und sei sie auch noch so fest etabliert.

Welchen Wert hat die Wahrheit für uns und unser Leben? Dazu hat Michael P. Lynch (* 1966) ein vorzügliches Buch geschrieben, *True To Life. Why Truth Matters*,³ dessen Gedankengang ich hier nur im Ansatz wiedergeben kann: Ganz zweifellos sind wahre Meinungen oft ein gutes Mittel für erfolgreiches Handeln. Wenn man die Straße überqueren möchte und fälschlich glaubt, dass kein Auto kommt, dann wird man sehr schnell eines Besseren belehrt. Wahre Meinungen sind also instrumentell nützlich, auch wenn die Pragmatisten sicher nicht recht damit hatten, dass Wahrheit sich durch Nützlichkeit definieren lässt (dazu später mehr).

Wahrheit hat für uns jedoch nicht nur einen instrumentellen Wert wie z. B. das Geld. Der Mensch strebt, wie Aristoteles (384–322 v. Chr.) sagt, von Natur aus nach Wahrheiten (Aristoteles spricht sogar von »Wissen«), ganz um ihrer selbst willen. Wir sind manchmal auch dann neugierig,

wenn uns unsere wahren Meinungen keinen Machtgewinn und keinen Zuwachs an Handlungsmöglichkeiten versprechen. Das Interesse an Grundlagenfragen der Wissenschaften oder an der Philosophie bietet hierfür sicher gute Beispiele. Dafür, dass Menschen die Wahrheit um ihrer selbst willen schätzen, ist auch eine manchmal zu beobachtende Redlichkeit ein Indiz. Besonders eindrucksvoll ist der Fall von Gottlob Frege (1848–1925). Bertrand Russell (1872–1970) hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, dass aus seiner mengentheoretischen Fundierung der Mathematik (genauer: Grundgesetz V seiner *Grundgesetze der Arithmetik*) ein Widerspruch folgt. Nachdem Frege erkannt hatte, dass Russells Einwand ein wirklich ernsthaftes Problem für seine Theorie darstellt, machte er dieses Problem öffentlich, ganz ohne Ansehung eines möglichen Ansehensverlustes, nur um der Wahrheit willen.

Dass wahre Meinungen ein Wert an sich für den Menschen sind, kann auch Robert Nozicks (1938–2002) Gedankenexperiment der *Erfahrungsmaschine* zeigen. Stellen Sie sich einmal vor, Ihnen würde angeboten, dass Sie sich in eine vorprogrammierte computergestützte Simulation Ihrer Erfahrungswelt hineinbegeben können, und zwar so, dass Sie die Programmierung nach Gutdünken vorher selbst bestimmen können. Sie können sich also ein simuliertes Leben wählen, das alle Ihre Träume für Sie wahr werden lässt. Die Maschine funktioniert perfekt, so dass Sie keine bösen Überraschungen befürchten müssen. Zudem vergessen Sie in der Simulation, dass es sich um eine von Ihnen vorprogrammierte Simulation handelt. In der simulierten Welt fühlt sich für Sie alles vollkommen echt an. Würden Sie Ihr reales Leben für die perfekte Simulation aufgeben?

Die Reaktionen auf Nozicks ursprüngliches Gedankenexperiment waren gemischt. Wer ein tragisches, deprimierendes Leben voller Schmerzen führt, der wird möglicherweise lieber in die schöne Scheinwelt der Simulation flüchten. In dem 1999 erschienenen Science-Fiction-Film *Matrix*, dessen Regisseure Nozicks Text sehr gut kannten, nimmt die Hauptfigur Neo die rote Pille der Wahrheit ein, obwohl er nicht genau weiß, was auf ihn zukommt. Was aber wäre, wenn die reale Welt und die Scheinwelt exakt gleich wären? In diesem Fall würden Sie sicher nicht die Scheinwelt wählen. Warum nicht? Weil Sie dort getäuscht würden. Das legt zumindest nahe, dass Sie wahre Meinungen über die Umwelt und Abwesenheit von Täuschung als einen intrinsischen Wert, als einen Wert an sich betrachten.

Die vorangehenden Überlegungen zeigen, dass ein objektives Wahrheitsverständnis Voraussetzung für die Kritisierbarkeit des eigenen Weltbildes oder der Weltbilder anderer ist. Ohne objektive Wahrheit sind solche Weltbilder und die damit einhergehenden Praktiken immun gegen Kritik. Dann lässt sich auch gegen Frauenbeschneidung in Ostafrika oder den rationalen Nazi schwerlich etwas einwenden. Es hat sich zudem gezeigt, dass ein Leben in der Wahrheit nicht nur nützlich, sondern auch intrinsisch wertvoll für uns ist. Wahrheit ist deshalb kein rein akademisches Thema. Der Bezug auf sie ist viel enger mit unserem alltäglichen Leben verbunden, als wir zunächst glauben. Deshalb sollen in diesem Buch die Grundzüge des richtigen Wahrheitsverständnisses für jeden nachvollziehbar entwickelt werden.

Wahrheit: eine erste Annäherung

Wahrheit ist eigentlich kein erkenntnistheoretischer Begriff wie *Rechtfertigung*, *gute Gründe* oder *Wissen*. Er greift einfach nur eine Relation zwischen Geist und Welt heraus, nämlich den Bezug auf etwas, das der Fall ist. Er ist deshalb anderen semantischen Grundbegriffen wie dem der *Referenz* oder der *Bedeutung* sehr ähnlich. Obwohl Wahrheit also ein semantischer Begriff ist, spielt er innerhalb der Erkenntnistheorie eine zentrale Rolle. Wahrheit und die Vermeidung von Irrtum sind Grundziele unserer Erkenntnisbemühungen. Wenn man etwas weiß, dann kann es nicht falsch, sondern muss wahr sein. Und rechtfertigende Gründe sollen dafür sprechen, dass die auf sie gestützte Überzeugung wahr ist, bzw. sie sollen die Wahrheit dieser Überzeugung zumindest wahrscheinlich machen. Deshalb ist eine Klärung des Begriffes und der Natur der Wahrheit eine unverzichtbare Voraussetzung für die normative Erkenntnistheorie. Ob wir mit unseren Erkenntnisbemühungen Erfolg haben und welche Quellen unser Wissen hat, lässt sich erst dann beantworten, wenn klar geworden ist, wie das Ziel unserer Erkenntnisbemühungen genauer aussieht.

Unser alltäglicher Wahrheitsbegriff ist mehrdeutig. Das gilt auch für den Wahrheitsbegriff der philosophischen Tradition. Zunächst soll genauer eingegrenzt werden, um welche Art von Wahrheit es geht, wenn Wahrheit als Ziel unserer Erkenntnisbemühungen verstanden wird. Wir sprechen davon, dass etwas aus *wahrer* Liebe geschah, dass jemand ein *wahrer* Freund ist, dass ein Roman *wahre* Empfindungen ausdrückt oder dass etwas *wahre* Kunst ist. In

diesen Fällen wird *Wahrheit* auf Gegenstände angewandt. Ein Gegenstand ist wahr, wenn er seinem Maßstab entspricht oder – anders gesagt – wenn er so ist, wie er sein soll. Dafür muss er einer Idee, einem Begriff oder den Absichten seines Schöpfers entsprechen. Da ein Gegenstand seinem Maßstab mehr oder weniger gut entsprechen kann, gibt es Grade der Wahrheit, so wie es Grade der Vollkommenheit gibt. Dieser *metaphysische* Sinn von Wahrheit, der vor allem in der Antike und im Mittelalter eine wichtige Rolle spielte, aber auch heute noch gebräuchlich ist,¹ hat nichts mit dem Ziel unserer Erkenntnisbemühungen zu tun. Wenn wir etwas wissen wollen, dann wollen wir nicht bestimmte Arten von Dingen besitzen, sondern erfassen, wie die Dinge sind.

Der erkenntnistheoretisch relevante Sinn von Wahrheit muss auch von zwei weiteren Verwendungsweisen abgegrenzt werden, die in der philosophischen Tradition eine wichtige Rolle spielen. Im Buch *Theta 10* seiner *Metaphysik* spricht Aristoteles von einer *noetischen* Wahrheit, die darin besteht, dass man bestimmte Gegenstände (vermutlich sind Bedeutungen gemeint) direkt durch Vernunft erfasst.² Das Eigentümliche dieser Wahrheitskonzeption liegt darin, dass man etwas nur entweder erfassen oder verfehlen kann. Ausgeschlossen ist der Fall, dass man sich auf einen Gegenstand bezieht, ihn aber nicht so erfasst, wie er wirklich ist. Mit anderen Worten: Der Gegensatz zur noetischen Wahrheit ist nicht Irrtum oder Falschheit, sondern das Nichterfassen oder Ignoranz. Auch darum kann es in unseren Erkenntnisbemühungen nicht gehen, denn ihr Ziel ist die Wahrheit im Gegensatz zur Falschheit. Aus einem ähnlichen Grund muss auch Martin Heideggers

(1889–1976) hermeneutischer Wahrheitsbegriff als geeigneter Kandidat ausscheiden. In *Sein und Zeit* (§ 44) führt er die »Erschlossenheit« als den grundlegenden Sinn von Wahrheit ein.³ Sein Grundgedanke ist dabei, dass jeder kritischen Unterscheidung zwischen wahren und falschen Urteilen ein Verstehen bzw. eine Gegebenheit der Dinge für uns vorausgeht.⁴ Diese ursprüngliche Erschlossenheit der Welt kann jedoch auch nicht das Ziel unserer Erkenntnisbemühungen sein, sondern es ist die Wahrheit im Unterschied zum Irrtum.

Worum es wirklich geht, wenn wir Wissen erlangen wollen, ist die *propositionale* Wahrheit. Dabei handelt es sich um eine Eigenschaft von Sätzen, Überzeugungen, Vorstellungen oder abstrakten Gedanken, die einen Gegenstand als so-und-so beschaffen darstellen (repräsentieren) und dabei dieses Ding so darstellen, wie es wirklich ist. Die Träger des Wahrheitswertes (im Folgenden: Wahrheitswerträger) müssen also erstens einen Bedeutungsgehalt propositionaler Art haben. Sie müssen besagen, dass etwas so-und-so beschaffen ist bzw. dass etwas der Fall ist. Und dieser Gehalt muss zweitens erfüllt sein, damit der Wahrheitswerträger den Wahrheitswert »wahr« hat. Ansonsten hat er den Wahrheitswert »falsch«.⁵ Nur Gebilde mit propositionalem Gehalt können wahr oder falsch sein. Dieser kritische Wahrheitsbegriff ist der Begriff der Wahrheit, der für die Erkenntnistheorie von zentraler Bedeutung ist. Er wurde bereits von Aristoteles deutlich formuliert, wenn dieser im Buch *Gamma* seiner *Metaphysik* sagt: »Zu sagen [...], das Seiende sei nicht oder das Nicht-Seiende sei, ist falsch, dagegen zu sagen, das Seiende sei und das Nicht-Seiende sei nicht, ist wahr.«⁶ Man könnte den Ge-

danken von Aristoteles auch so ausdrücken: Wenn etwas der Fall ist und ich sage, dass es nicht der Fall ist, oder etwas ist nicht der Fall und ich sage, dass es der Fall ist, dann sage ich damit etwas Falsches. Wenn etwas dagegen der Fall ist und ich sage, dass es der Fall ist, oder wenn etwas nicht der Fall ist und ich sage, dass es nicht der Fall ist, dann sage ich damit die Wahrheit.

Darüber, welcher Art der Träger *propositionaler Wahrheit* ist, gibt es einen langen Streit. Nach der klassischen Auffassung sind psychische Zustände wie Überzeugungen, Vorstellungen oder Urteile Wahrheitswertträger. Nach der linguistischen Wende in der Philosophie wurde jedoch auch die Überzeugung vertreten, dass nur linguistische Dinge – genauer: Aussagesätze – Wahrheitswertträger sind.⁷ Gottlob Frege hat schließlich die sehr einflussreiche Auffassung verfochten, dass als Wahrheitswertträger nur Propositionen (die er selbst »Gedanken« nennt) infrage kommen.⁸ Propositionen sind abstrakte, nicht in der raumzeitlichen Welt lokalisierbare, platonische Gegenstände.

Zunächst einmal scheint alles dafür zu sprechen, dass psychische Zustände und Sätze die echten Wahrheitswertträger sind, denn schließlich wollen wir ja *kognitiv* die Wahrheit erfassen, wenn wir uns um Erkenntnis bemühen, und wir wollen diese Wahrheit auch *sprachlich* mitteilen können. Wären die Träger der Wahrheit in einer platonischen Hinterwelt angesiedelt, so könnten wir mit ihnen wenig anfangen. Bei genauerem Hinsehen ergeben sich aber einige Schwierigkeiten für Auffassungen, die den Träger der Wahrheit in Raum und Zeit lokalisieren.

Erstens: Wahrheiten sollen intersubjektiv zugänglich und mitteilbar sein. Psychische Zustände (wie Überzeu-

gungen) sind jedoch immer Zustände einer spezifischen Person. Sie gehören sozusagen zum Privateigentum ihres Trägers. Insofern fehlt ihnen die geforderte Intersubjektivität. Der primäre Träger der Wahrheit ist also das propositionale Objekt der Überzeugung, in dem natürlich Überzeugungen verschiedener Personen übereinstimmen können. Ralf kann glauben, dass die CDU bei der Bundestagswahl 2017 die meisten Stimmen bekommen hat; und Peter kann auch glauben, dass die CDU bei der Bundestagswahl 2017 die meisten Stimmen bekommen hat. Hier liegen zwei Überzeugungen mit demselben propositionalen Objekt vor.

Zweitens: Bestimmte Typen von Sätzen sowie bestimmte Typen von Überzeugungen haben keinen eindeutigen Wahrheitswert. Der indexikalische Satz bzw. die indexikalische Überzeugung »Jetzt ist es Nacht« ist nachts wahr, aber tagsüber falsch. Der Wahrheitswert schwankt also mit dem Zeitpunkt der Äußerung oder des Denkens. Bei anderen indexikalischen Sätzen oder Überzeugungen schwankt er mit dem jeweiligen Ort oder dem jeweiligen Denker bzw. Sprecher. Wahrheit ist jedoch weder zeit- oder personen- noch ortsrelativ.

Drittens: Sätze können mit der Zeit ihre Bedeutung verändern, so dass aus einem wahren Satz ein falscher werden kann oder umgekehrt. Im Mittelhochdeutschen konnte man eine Prinzessin wahrerweise als »Magd« bezeichnen, weil damit eine junge, unverheiratete Frau gemeint war. Heute ist es offensichtlich falsch, wenn man sagt: »Die Prinzessin ist eine Magd«, weil mit »Magd« eine Hausangestellte gemeint ist. Ein Wahrheitswertträger sollte seinen Wahrheitswert jedoch konstant tragen.

Diese Probleme legen Freges Schritt nahe, in der *Proposition* den eigentlichen Träger der Wahrheit zu sehen. Wenn man Propositionen als Gegenstände in einer platonischen Hinterwelt versteht, dann ergeben sich daraus jedoch gravierende Probleme. Zum einen ist die Annahme der Existenz von Gegenständen in einer Welt jenseits von Raum und Zeit nicht unproblematisch. Zum anderen möchten wir als Personen, die in der raumzeitlichen Welt leben, einen Zugang zur Wahrheit haben. Und es ist nicht erkennbar, wie uns dabei Propositionen helfen könnten, wenn sie selbst kein Bestandteil der psychischen Welt sind. Um sie kognitiv zu erfassen, bräuchten wir eigentlich weitere Wahrheitswertträger, die aber wiederum als Propositionen verstanden werden müssten usw. Es bleibt also unklar, wie wir überhaupt einen psychischen Zugang zu platonischen Wahrheitswertträgern haben können. Frege selbst übergeht dieses Problem, indem er einfach sagt, dass wir diese Propositionen »fassen«, bleibt uns jedoch eine Erklärung dafür schuldig, wie ein solches Fassen möglich sein soll.⁹

Es drängt sich daher der Eindruck auf, als ob weder psychische noch linguistische noch propositionale Wahrheitswertträger infrage kommen. Es gibt jedoch einen relativ einfachen Ausweg aus der nur scheinbar vertrackten Lage. Aus den Argumenten gegen psychische oder linguistische Wahrheitswertträger sollte man den Schluss ziehen, dass es in erster Linie der propositionale Gehalt ist, der einen eindeutigen und konstanten Wahrheitswert hat. Wir sind jedoch nicht dazu gezwungen anzunehmen, dass dieser Gehalt, wie Frege glaubt, ein platonischer Gegenstand ist. Viel näher liegt die Annahme, dass es sich um Gehaltsei-

enschaften konkreter Sätze und Überzeugungen handelt.¹⁰ Insofern können wir sagen, dass Sätze und Überzeugungen Wahrheitswertträger sind, allerdings nicht *einfach so*, sondern nur aufgrund ihres propositionalen Gehalts.¹¹ Auf diese Weise können die Wahrheitswertträger in die Sphären des Denkens und der Kommunikation zurückgeholt werden.

Grundlegende Merkmale der Wahrheit

Um die verschiedenen Konzeptionen der Wahrheit besser beurteilen zu können, sollen nun einige grundlegende Merkmale der Wahrheit aufgelistet werden, denen jede akzeptable Konzeption Rechnung tragen muss. Solche Merkmale werden üblicherweise auch als *Adäquatheitsbedingungen* für Wahrheitstheorien bezeichnet.¹

Ein solches Merkmal wurde bereits erwähnt. *Wahrheit ist eine absolute Eigenschaft*. Es kann nicht der Fall sein, dass eine Person X die Überzeugung hat, dass p, und eine zweite Person Y auch die Überzeugung hat, dass p, und dass die Überzeugung von X wahr ist, die Überzeugung von Y aber falsch. Außerdem kann der Wahrheitswert des propositionalen Gehalts einer Überzeugung oder eines Satzes sich nicht mit der Zeit oder dem Ort ändern. Der Wahrheitswert ist in keiner Beziehung relativ. Wenn man im Alltag davon spricht, dass etwas wahr für die Person X, aber nicht wahr für die Person Y ist, dann meint man damit genau genommen nicht die Wahrheit selbst, sondern das, was die verschiedenen Personen *für wahr halten*. Dieses Fürwahrhalten ist selbstverständlich relativ auf Personen, Zeitpunkte und Orte. Wenn jedoch X p und Y die Negation von p für wahr hält, dann kann eben nur einer von beiden damit die Wahrheit treffen.²

Ein weiteres Merkmal der Wahrheit besteht in ihrer *Extensionalität*. Der Wahrheitswert eines Satzes ändert sich nicht, wenn man in ihm Ausdrücke gleicher Extension (mit identischen Referenten) durch einander ersetzt.³ Betrachten Sie das folgende Beispiel. Der Satz »Der Abendstern ist ein Planet« ist zweifellos wahr. Der Ausdruck ›Abendstern‹

bezieht sich genau wie der Ausdruck ›Morgenstern‹ auf die Venus. Wenn man in dem Satz ›Abendstern‹ durch einen Ausdruck mit gleicher Extension, nämlich ›Morgenstern‹, ersetzt, dann erhält man den Satz »Der Morgenstern ist ein Planet«. Dieser Satz ist genau wie der Ausgangssatz wahr. Der Sinn eines Satzes ist dagegen keine extensionale, sondern eine intensionale Eigenschaft. Er kann sich nämlich durch die Ersetzung koextensionaler Ausdrücke im Satz ändern. Genau das ist im Beispiel oben passiert. Der Satz »Der Morgenstern ist ein Planet« hat einen ganz anderen Sinn als der Satz »Der Abendstern ist ein Planet«. Wir können den einen für wahr und den anderen für falsch halten, ohne uns damit zu widersprechen.

Es ist ferner unstrittig, dass die folgende Äquivalenz für jeden Satz p gilt:⁴

› p ‹ ist wahr *genau dann, wenn* p .

Man spricht in diesem Zusammenhang vom sogenannten *Zitattilgungsschema*. Die Wahrheit dieser Äquivalenz lässt sich leicht anhand eines Beispielsatzes einsehen: »Merkel war 2016 Bundeskanzlerin« ist dann und nur dann wahr, wenn Merkel 2016 Bundeskanzlerin war. Eine Äquivalenz lässt sich als eine logische Wenn-dann-Verknüpfung (ein Konditional) in beide Richtungen verstehen. Prüfen wir, ob diese Verknüpfung gilt: Wenn der Satz »Merkel war 2016 Bundeskanzlerin« wahr ist, dann war Merkel 2016 Bundeskanzlerin. Das ist wahr, weil die Tatsache, dass Merkel 2016 Bundeskanzlerin war, der Wahrmacher⁵ für den Satz »Merkel war 2016 Bundeskanzlerin« ist. Wenn dieser Satz wahr ist, dann liegt auch sein Wahrmacher vor. Umgekehrt muss

auch gelten: Wenn Merkel 2016 Bundeskanzlerin war, dann ist der Satz »Merkel war 2016 Bundeskanzlerin« wahr. Das ist wahr, weil immer, wenn eine Tatsache besteht, auch der Satz wahr ist, der diese Tatsache ausdrückt. Also gilt die Äquivalenz. Die meisten Philosophen, die sich mit Wahrheit beschäftigen, sind auch der Auffassung, dass es sich nicht nur um eine materiale Äquivalenz⁶ handelt, sondern dass diese Äquivalenz in allen Welten, d. h. notwendig, wahr ist. Wie wir später sehen werden, bleibt dabei nur strittig, ob diese Äquivalenz Wahrheit *definiert*.

Das Zitattilgungsschema kommt so unscheinbar und selbstverständlich daher, dass man fast glauben könnte, es sei ganz und gar trivial. Aber das ist es nicht. Das lässt sich am besten sehen, wenn man sich überlegt, ob es Wahrheitstheorien gibt, die diesem Schema widersprechen und damit nicht als angemessene Wahrheitstheorien geeignet sind.

Pragmatisten (wie William James, 1842–1910) haben im Kern die Auffassung vertreten, dass eine wahre Meinung dasselbe ist wie eine nützliche Meinung. Nun ist es sicher richtig, dass wahre Meinungen häufig nützlich sind, wenn man erfolgreich handeln möchte. Wer auf dem Golfplatz eine falsche Meinung darüber hat, wo sich das nächste Loch befindet, der wird den Ball auch nicht erfolgreich in dieses Loch schlagen. Vorausgesetzt aber, dass eine wahre Meinung dasselbe sein soll wie eine nützliche Meinung, dann müsste man im Zitattilgungsschema *wahr* durch *nützlich* ersetzen können, ohne dass der entsprechende Satz falsch wird.

Es ist aber leicht, ein Gegenbeispiel zu finden. Der geglaubte Satz »Das Flugzeug startet um 13:00 Uhr« ist wahr

genau dann, wenn das Flugzeug um 13:00 Uhr startet. Ersetzen wir nun, wie es der Pragmatist fordert, *wahr* durch *nützlich*. Dann erhalten wir den Satz: »Der geglaubte Satz ›Das Flugzeug startet um 13:00 Uhr‹ ist nützlich genau dann, wenn das Flugzeug um 13:00 Uhr startet«. Ist dieser Satz wahr? Nicht unbedingt. Nehmen wir z. B. an, dass jemand das Flugzeug erreicht und mit ihm abfliegt, wenn er die korrekte Abflugzeit kennt (und sonst nicht). Wenn dieses Flugzeug abstürzt, dann war es sicher nicht nützlich, die wahre Meinung über die Abflugzeit zu haben. Die pragmatische Wahrheitstheorie verletzt also das Zitattilgungsschema.

Im Regelfall sind außerdem die Faktoren, die über die Wahrheit und Falschheit einer Überzeugung entscheiden, von dieser Überzeugung selbst unabhängig.⁷ Nur so ist es möglich, dass Überzeugungen falsch sein können und überhaupt die Differenz von Wahrheit und Falschheit eröffnet wird. Diese Unabhängigkeit der Wahrheit vom Fürwahrhalten bildet einen minimalen realistischen Kern des Wahrheitsbegriffs, der heute unstrittig zwischen allen Positionen ist.⁸ Sobald man diese Minimalbedingung aufgibt, ist eine Meinungsverschiedenheit sowie auch jede Form von Irrtum unmöglich. Ohne die Möglichkeit eines Irrtums gibt es aber keine Wahrheit.

Schließlich spricht vieles dafür, dass Wahrheit keine rein sprachrelative Eigenschaft ist. Die Bedeutung eines Satzes lässt sich nämlich als dessen Wahrheitsbedingung verstehen.⁹ Deshalb können wir die Bedeutung eines Satzes durch eine Paraphrase angeben, die unter denselben Bedingungen wahr ist. Die Bedeutung des Satzes »Nichts ist neu in der Philosophie« lässt sich beispielsweise durch den Satz

»Es gibt keine neuen philosophischen Positionen« angeben, weil der zweite Satz unter denselben Bedingungen wahr ist wie der erste. Wenn das richtig ist, dann lässt sich ein Satz einer Sprache nur dann in einen Satz einer anderen Sprache übersetzen, wenn beide Sätze dieselben Wahrheitsbedingungen haben. Und die können sie nur dann haben, wenn Wahrheit über alle Sprachen hinweg dasselbe bedeutet.¹⁰ Wenn man Wahrheit sprachrelativ versteht, muss man also entweder die Annahme aufgeben, dass die Bedeutung eines Satzes dessen Wahrheitsbedingung ist, oder man muss die Übersetzbarkeit von Sprachen ineinander aufgeben, was beides gleichermaßen unplausibel ist.

Aus den Überlegungen dieses Abschnitts ergeben sich die folgenden Adäquatheitsbedingungen für Wahrheitstheorien:

1. Wahrheit ist eine absolute Eigenschaft.
2. Wahrheit ist extensional.
3. Wahrheit erfüllt das Zitattilgungsschema.
4. Wahrheit fällt nicht mit dem Fürwahrhalten zusammen.
5. Wahrheit ist nicht sprachrelativ.